Einsatz extrakorporaler Behandlungsverfahren bei ausgewählten Augen- erkrankungen

Stellungnahme des Generalsekretärs der DOG

Unter der Rubrik „Medizin aktuell“ wird in diesem Heft „Der Ophthalmologe“ der gegenwärtige Stand der extrakorporalen Behandlungsverfahren bei ausgewählten Augenerkrankungen dargestellt.

Seit einigen Jahren werden am Zentrum für Augenheilkunde in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Klinik I der Universität zu Köln die Therapiemöglichkeiten durch extrakorporale Behandlungsverfahren in der Augenheilkunde erprobt und eingesetzt. Den verschiedenen Verfahren gemeinsam ist die Elimination hochmolekularer Proteine und Lipoproteine aus dem Patientenblut. Diese Eliminationsverfahren wurden in der Vergangenheit zur Lipidapharese z.B. bei der familiären Hypercholesterinämie an größeren Patientenkollektiven eingesetzt und erwiesen sich als Methodik sicher und effizient. Zunehmend ist auch die rheologische Wirksamkeit des Verfahrens in den Blickpunkt gerückt.

Es stellt sich die Frage, welche ophthalmologischen Krankheitsbilder von einer extrakorporalen Behandlung profitieren können und wo eine derartige Behandlung wissenschaftlich abgesichert werden kann. Bisher wurden Patienten behandelt, die auf eine konventionelle Therapie nicht ansprechen oder für die es keine allgemein anerkannte Therapie gab. Dazu zählen Patienten

mit altersabhängiger Makuladegeneration, diabetischer Retinopathie und uvealer Effusion. Der klinische Erfolg bei sehr ausgewählten Formen altersabhängiger Makuladegeneration konnte von der Arbeitsgruppe nachgewiesen werden. Es zeigte sich aber auch, daß nur bestimmte Manifestationsformen der Makuladegeneration, die noch weiter definiert werden müssen, gut auf extrakorporale Behandlungsverfahren ansprechen.

Die bisherigen Daten rechtfertigen zum jetzigen Zeitpunkt einen Modellversuch zur Behandlung eines größeren Patientengutes. Hierbei ist eine klare wissenschaftliche Begleitung und Evaluierung erforderlich. Aus diesem Grunde sollten derartige Behandlungen auf spezialisierte Zentren mit ausgewiesener retinologischer Kompetenz beschränkt sein.

Die Standorte der Zentren sollten so verteilt sein, daß ein flächendeckender Feldversuch mit Modellcharakter möglich ist. Hierbei soll zwischen den Zentren eine vernetzte Kooperation im Sinne eines Qualitätszirkels aufgebaut werden. Diesem Zentrum sollten folgende Institute angehören:

- Aachen, RWTH, Augenklinik, Professor Kirchhof
- Berlin, FU, Augenklinik, Professor Foerster

- Köln, Augenklinik der Universität, Professor Brunner
- Leipzig, Augenklinik der Universität, Professor Wiedemann
- München, Augenklinik der Universität, Professor Kampik

Wegen der Komplexität der Therapie und Indikationsstellung sowie der in weiten Bereichen noch ausstehenden wissenschaftlichen Evaluierung ist eine Behandlung außerhalb dieser Zentren grundsätzlich nur nach Begutachtung des Einzelfalles in einem der ausgewiesenen Zentren möglich.

Mit der Realisierung eines derartigen Modellversuches bietet man Patienten in besonders schwierigen Situationen eine therapeutische Alternative, deren Wirksamkeit und Sicherheit in ausgewählten Situationen gezeigt wurde, deren weiteres Indikationsspektrum jedoch weiterer Untersuchungen bedarf.

Die DOG wird sich zusammen mit den angesprochenen Zentren um eine Realisierung des Modellversuches bemühen.

Prof. Dr. A. Kampik

Prof. Dr. A. Kampik
DOG-Generalsekretär
Klinikum der Universität München, Augenklinik,
Mathildenstraße 8, D-80336 München